

Polnische Kavallerie im Zweiten Weltkrieg

Nach vorne! Nach mir!

Der absolut letzte Angriff der polnischen Kavallerie

von Janusz Piekalkiewicz

Wir befinden uns in Westpommern, 1. März 1945. Ein kalter Wind bläst tief hängende, schwere und bedrohliche Wolken über ein hügeliges Gelände. Kleine Seen leuchten zwischen dunklen Waldstücken auf, und hier und da liegen die letzten schmutzigen Reste des Winterschnees. In einem Dorf nahe der Stadt Schönfeld spielt eine Militärkapelle die polnische Nationalmelodie – den Dobrowski-Marsch.

Zwei Staffeln paradieren im Trab an einer Gruppe hochrangiger Offiziere vorbei. Ein Geschwader unter dem Kommando von Lt. Spisacki schwenkt nun nach rechts auf ein Waldgebiet zu, während das andere Geschwader unter dem Kommando von Lt. Starak geradeaus auf eine Bahnlinie zusteuert. Wenige Kilometer entfernt liegt Schönfeld in einer Senke, umgeben von flachen Wiesen, die von Entwässerungskanälen durchzogen sind. Die Stadt ist durch eine Eisenbahnlinie geteilt, an der eine Landstraße entlangführt. Auf beiden Seiten davon gibt es Seen und weiter entfernt weitere Wiesen- und Waldgebiete. Hier fuhren die "Pommern Linien" - die letzte deutsche Verteidigungslinie vor Berlin.

Die Reiter der 1. Unabhängigen Kavallerie-Brigade "Warszawa" (1 *Somodzielna Warszawska Brygada Kawalerii*) - einer Kavallerie-Brigade, die Teil der 1. Polnischen Armee war, die auf russischer Seite kämpfte - hatten eine schwierige Aufgabe vor sich. Sie sollten nach Möglichkeit die deutschen Verteidigungslinien durchbrechen. Die von Panzern unterstützte polnische Infanterie hatte diese Aufgabe in den vergangenen zwei Tagen versucht zu erfüllen, war jedoch durch das sumpfige Gelände aufgehalten worden. Sie hatten sehr schwere Verluste erlitten. Aus Stellungen in den Schützengräben hatten deutsche Panzerabwehrkanoniere auf die Panzer geschossen, während Maschinengewehre die Infanterie erledigt hatten. Zwei Kavalleriegeschwader, unterstützt von den verbleibenden Panzern, mussten nun die Aufgabe lösen, die die T-34-Panzer und die Infanterie-Angriffskommandos nicht lösen konnten. Die Reiter konnten nur hoffen, dass der Feind ihre Aufmerksamkeit auf die Streitwagen und nicht auf die Pferde richten würde.



Ein paar Panzer fuhren auf die Autobahn zu. Ein roter Lichtball schoss in die Luft – das Signal für den Vormarsch der Kavallerie. Leutnant Starak zog seinen Säbel und befahl: „Vorwärts! Nach mir!“ Unter Jubel galoppierte die Staffel und überquerte schnell die Straße. Heftige Rauchwolken aus brennenden Panzern verbargen die Reiter, die schnell auf die deutschen Panzerabwehrkanoniere einschlugen. "Russische Kosaken! Russische Kosaken!" es klang von allen Seiten. Niemand hatte es offenbar für möglich gehalten, dass Kavallerie einen Panzerangriff unterstützen würde. Nachdem sie durch die deutschen Stellungen geritten waren, stiegen die Reiter ab und griffen den Feind an

der Rücken.

Inzwischen versammelte sich das zweite Geschwader unter Leutnant Spisacki in einem kleinen Wäldchen und geriet bald in Schwierigkeiten zurück. Noch vor Beginn des Angriffs steckte der Panzerzug, der den Angriff unterstützen sollte, im Gelände fest. Die Tanks wurden sofort in Brand gesteckt. Der schwarze Rauch sorgte bei den Fahrern für Verwirrung, aber sie fuhren weiter. In den deutschen Stellungen hinter dem Rauch war alles ruhig und friedlich, bis plötzlich heftige Schüsse auf die anrückenden Reiter abgefeuert wurden - vielleicht hatte der Anblick den Feind für einen Moment verwirrt? Das Geschwader ging weiter durch die vorderen Stellungen, fand Deckung in einer Senke in der Nähe von Schönfeld und stieg ab. So endete der letzte Angriff der polnischen Kavallerie in der Geschichte!

Beide Staffeln kämpften näher an Schönfeld heran. Gegen Abend wurde die nur durch einige eingegrabene Stellungen gesicherte Stadt mit Unterstützung von Panzern und Infanterie eingenommen. Die Infanterie hatte 370 Tote und Verwundete, während die Kavallerie nur sieben Mann verlor.

Übersetzt aus *The Cavalry of World War II* von Janusz Piekalkiewicz, Orbis Publishing Limited, London 1979, ISBN 0-85613-022-2.

Nachschrift

Das Bild zeigt nicht unbedingt polnische Soldaten, sondern zumindest russische Soldaten - es wird gezeigt, um die richtige Atmosphäre zu schaffen.